

Freiwilliges Engagement und soziale Benachteiligung

Eine biografieanalytische Studie mit Akteuren in schwierigen Lebenslagen

Bearbeitet von
Sandra Meusel

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 264 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 3401 3

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

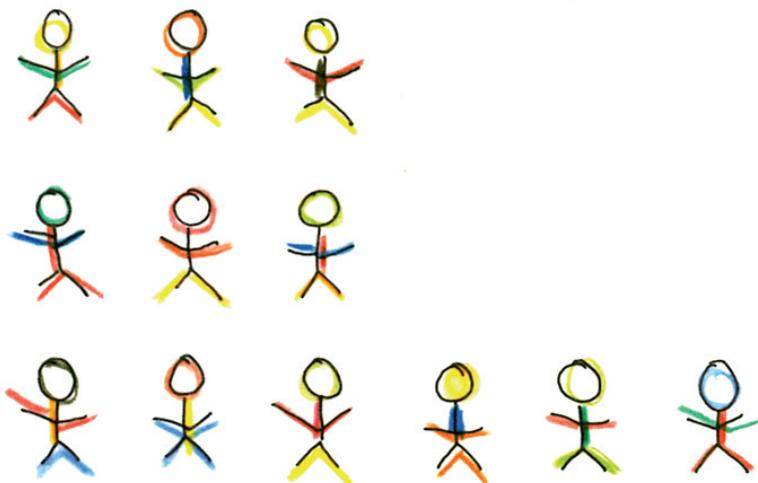
Gewicht: 414 g

Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Sozialarbeit > Community Care, Bildung, Freizeit

schnell und portofrei erhältlich bei

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

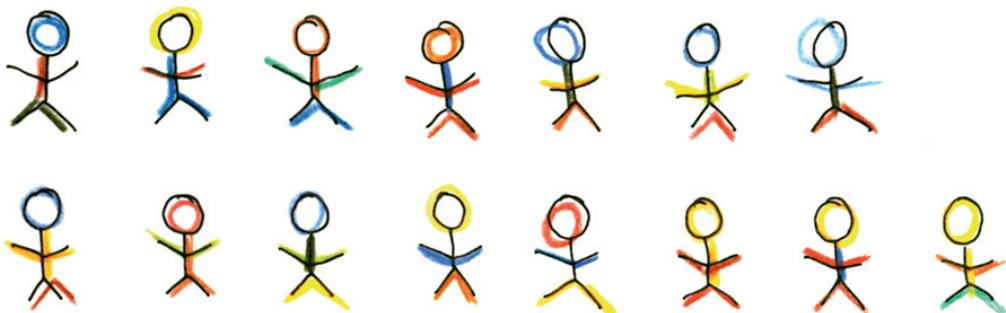


Sandra Meusel

Freiwilliges Engagement und soziale Benachteiligung



Eine biografieanalytische Studie mit
Akteuren in schwierigen Lebenslagen



Aus:

Sandra Meusel

Freiwilliges Engagement und soziale Benachteiligung

Eine biografieanalytische Studie mit Akteuren in schwierigen Lebenslagen

Mai 2016, 264 Seiten, kart., 32,99 €, ISBN 978-3-8376-3401-3

Der aktuelle Diskurs um freiwilliges Engagement berücksichtigt vor allem Akteure, die der sogenannten Mittelschicht angehören. Sandra Meusel lädt hingegen dazu ein, sich der Lebenswelt sozial benachteiligter Freiwilliger anzunähern.

In differenzierten Fallportraits, die auf biografisch-narrativen Interviews und Familiengenogrammen basieren, zeigt sie systematisch auf, wie sich das Engagement im biografischen Verlauf herausbildet. Anhand von Typenbildungen verdeutlicht sie die spezifisch biografische Bedeutung der freiwilligen Tätigkeiten und diskutiert Handlungsmöglichkeiten für die soziale Arbeit und die Sozialpolitik.

Sandra Meusel (Dr. phil.) ist Dipl.-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH) und promovierte 2015 an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der TU Dresden.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3401-3

Inhalt

Einleitung | 11

TEIL A. THEORETISCHER RAHMEN

1 Freiwilliges Engagement | 15

1.1 Freiwilliges Engagement als geeigneter Terminus | 18

1.1.1 Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und Gemeinwohlorientierung | 18

1.1.2 Zivilgesellschaftliches Engagement | 21

1.1.3 Freiwilliges Engagement | 22

1.2 Ideengeschichtlicher Abriss | 24

1.2.1 Antike Wurzeln | 24

1.2.2 Ideengeschichtliche Beiträge aus der Zeit des Mittelalters bis zum 16. Jahrhundert | 26

1.2.3 Der Aufschwung zivilgesellschaftlicher Ideen im 17. und 18. Jahrhundert | 27

1.2.4 Zivilgesellschaftliche Diskurslinien im 19. Jahrhundert im Hinblick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen | 29

1.2.5 Die Entwicklung in Deutschland im 20. Jahrhundert | 35

1.3 Exkurs: Streiflichter der Diskursentwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika und ihr Widerhall in der Gesellschaft | 40

2 Soziale Benachteiligung | 46

2.1 Lebenslagenansatz | 47

2.2 Intersektionalität | 55

2.3 Soziale Benachteiligung als Fokus | 62

TEIL B. STAND DER FORSCHUNG

- 1 Quantitative Studien | 65**
 - 1.1 Begriffsverständnis | 66**
 - 1.2 Statistische Befunde | 66**
 - 1.3 Beweggründe für freiwilliges Engagement | 67**
 - 1.4 Das freiwillige Engagement einzelner Bevölkerungsgruppen | 68**
 - 1.5 Zukunftstrends im Freiwilligenengagement | 68**
- 2 Qualitative Studien | 69**
 - 2.1 Gisela Jakob: Biografische Strukturen ehrenamtlichen Engagements | 70**
 - 2.2 Michael Corsten, Michael Kauppert und Hartmut Rosa: Quellen Bürgerschaftlichen Engagements | 72**
 - 2.3 Chantal Munsch: Die Effektivitätsfalle | 74**
 - 2.4 Andrea Dischler: Teilhabe und Eigensinn | 76**
 - 2.5 Johanna Klatt und Franz Walter: Entbehrliche der Bürgergesellschaft | 77**
 - 2.6 Rosine Schulz: Kompetenz-Engagement | 78**
- 3 Diskussion der zentralen Ergebnisse bisheriger Forschungsarbeiten und offene Fragen | 80**
 - 3.1 Die Engagementquote und Besonderheiten der Entwicklung in Ostdeutschland | 80**
 - 3.2 Entstehungszusammenhänge freiwilligen Engagements im biografischen Verlauf | 83**
 - 3.3 Biografische und feldspezifische Passung | 85**
 - 3.4 Die Bedeutung des freiwilligen Engagements für die Akteure | 86**
 - 3.5 Ressourcen für den Engagementzugang | 90**

TEIL C. FORSCHUNGSPROZESS

- 1 Auswahl des Forschungsdesigns | 95**
- 2 Biografietheoretische Grundlagen | 97**
- 3 Datenerhebung | 99**
 - 3.1 Theoretisches Konzept der Erhebungsmethoden | 99**
 - 3.1.1 Erhebungsmethode: Biografisch-narratives Interview | 99
 - 3.1.2 Erhebungsmethode: Familiengenogramm | 102
 - 3.2 Durchführung der Erhebungsmethoden im Forschungsprozess | 103**
 - 3.2.1 Anwendung des Biografisch-narrativen Interviews | 103
 - 3.2.2 Erhebung von Familiengenogrammen im Forschungsprozess | 105
- 4 Auswertung der Daten | 107**
 - 4.1 Theoretisches Konzept der Auswertungsschritte | 107**
 - 4.1.1 Sequenzielle Analyse | 108
 - 4.1.2 Fallbeschreibung mit biografischer Gesamtformung | 109
 - 4.1.3 Sampling | 110
 - 4.1.4 Merkmale im Fallvergleich und Typenbildung | 110
 - 4.2 Auswertung der Daten in der Forschungspraxis | 111**

TEIL D. FALLPORTRAITS

- 1 Fallportrait: Kerstin Larsell | 115**
- 2 Fallportrait: Hanne Zeutsch | 139**
- 3 Fallportrait: Lutz Rommel | 158**

TEIL E. WIRKUNGSZUSAMMENHÄNGE BEI DER HERAUSBILDUNG FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS UND TYPENBILDUNG

- 1 Individuelle Merkmale | 177**
 - 1.1 Aktivitätspotenzial zwischen Handlungsorientierung und Lageorientierung | 178**
 - 1.2 Zwischen Autonomiebestreben und Anpassungsfähigkeit | 182**
 - 1.3 Individuelle biografische Leitorientierungen | 186**
 - 1.4 Spezifische individuelle Phänomene | 188**
 - 1.5 Zusammenfassung der Wirkungszusammenhänge zwischen individuellen Merkmalen und freiwilligem Engagement | 188**
- 2 Familiäre Disposition: System Herkunftsfamilie | 189**
 - 2.1 Sozialisationsbedingungen | 190**
 - 2.2 Intergenerativ vermittelte Leitorientierungen | 193**
 - 2.3 Praxen des freiwilligen Engagements in der Herkunftsfamilie | 195**
 - 2.4 Zusammenfassung der familiär begründeten Wirkungszusammenhänge | 198**
- 3 Sozialräumliche und gesellschaftliche Einflüsse | 198**
 - 3.1 Bedeutung von Netzwerken | 198**
 - 3.2 Bezüge zum gesellschaftlichen Wandel | 201**
 - 3.3 Statusgewinn durch freiwilliges Engagement | 203**
 - 3.4 Zusammenfassung der Wirkungszusammenhänge zwischen freiwilligem Engagement und sozialräumlichem und gesellschaftlichem Umfeld | 207**

- 4 **Typen der Engagementherausbildung** | 208
- 4.1 **Engagement zur Bewältigung
von Lebenserfahrungen** | 209
- 4.2 **Engagement zur sozialen Integration** | 211
- 4.3 **Engagement zur flankierenden Stabilisierung
des Lebens** | 212

TEIL F. ZUSAMMENFASENDE DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND SCHUSSFOLGERUNGEN FÜR SOZIALARBEIT UND SOZIALPOLITIK

- 1 **Ergebnisse in Bezug auf die individuelle biografische
Entwicklung** | 216
- 2 **Ergebnisse in Bezug auf die familiären Einflüsse** | 225
- 3 **Ergebnisse in Bezug auf die sozialräumlichen und
gesellschaftlichen Zusammenhänge** | 231
- 4 **Fazit** | 240

Literatur | 243

Einleitung

Die Aktualität des Themas „freiwilliges Engagement“ ist ungebrochen. Auch wenn dafür unterschiedliche Begrifflichkeiten wie zivilgesellschaftliches Engagement, bürgerschaftliches Engagement, neues Ehrenamt und andere verwendet werden, beschreiben diese doch ein ähnliches Phänomen mit vielen Gemeinsamkeiten. Die Menschen, welche die damit umfassten Tätigkeiten ausüben, entscheiden sich *freiwillig* dafür. Doch was heißt das konkret? Wie entsteht dieser Wunsch, sich für andere durch praktisches Aktivwerden einzusetzen? Geert Keil setzt sich in seiner Arbeit „Willensfreiheit“ grundsätzlich damit auseinander, ob das Verhalten des Menschen vorherbestimmt ist bzw. welche Einflüsse ausschlaggebend sind, um individuelles Handeln hervorzubringen. Sein Werk eröffnet erste Horizonte im Hinblick auf das Themengebiet der vorliegenden Arbeit: Was führt Menschen, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, dazu, sich freiwillig im Rahmen eines Engagements für andere einzusetzen?

Keil bezieht sich auf Kant, indem er postuliert: „Wir könnten nicht anders, als unter der Idee der Freiheit zu handeln“ (Keil 2012, 132). Den Nachweis der Willensfreiheit beginnt Keil mit der Frage, wie Abläufe, die durch kleinste Impulse von ihrem erwarteten Fortgang abweichen können, durch so etwas wie vorherbestimmende Gesetze festgelegt sein sollen. Dass dies lediglich eine rhetorische Frage ist, belegt er mit der Feststellung, dass Naturgesetze an sich nicht das Geschehen bestimmen, sondern sie beschreiben, was erwartungsgemäß regelmäßig passiert. Also die realen Geschehnisse und Handlungen legen fest, welche Naturgesetze stimmen. Ebenso wenig sieht Keil den Menschen selbst als alleinige Ursache seines Handelns. Er meint, „Kausalketten beginnen und enden nirgends, sie laufen durch uns hindurch“ (Keil 2012, 135). Der einzige Weg, Regularitäten zu erkennen, besteht darin, sich mit der Natur der Dinge und ihren zugehörigen Eigenschaften zu befassen. Es sind also die Dispositionen und Kausalkräfte, die als Wirkungszusammenhänge die Ereignisabläufe begründen. Sie lassen neben den Regelmäßigkeiten auch Störfaktoren zu. Es ergibt sich also ein Spielraum von Möglichkeiten, wie sich die Geschehnisse entwickeln. (Keil

2012, 131–146) Dieser ist wesentlich durch die Eigenschaften der Menschen und durch die (Macht-)Verhältnisse, in denen sie leben, bestimmt. Für die Frage, wie freiwilliges Engagement bei sozial benachteiligten Menschen entsteht, bedeuten diese Zusammenhänge folgendes: Sie kann geklärt werden, indem das Augenmerk auf die Akteure und auf die Lebensumstände gerichtet wird, in denen ihre Biografie verläuft.

Für dieses Anliegen werden im ersten Teil der vorliegenden Arbeit als theoretischer Rahmen die begrifflichen Zusammenhänge in den Blick genommen. Dazu werden zunächst die Tätigkeiten der Menschen beschrieben, deren freiwilliges Engagement im Rahmen dieser Studie untersucht wird. Anhand verschiedener Termini, welche für das Phänomen „Freiwilliges Engagement“ gebräuchlich sind, werden die jeweils zugehörigen Inhalte und Merkmale zusammenge stellt. Auf diese Weise werden Hintergründe der Begriffe „Ehrenamt“, „bürger schaftliches Engagement“, „Gemeinwohlorientierung“, „zivilgesellschaftliches Engagement“ und „freiwilliges Engagement“ geklärt. Diese Erläuterungen bilden die Grundlage für die Entscheidung, in der vorliegenden Arbeit auf den Begriff „freiwilliges Engagement“ zurückzugreifen. Weiterhin erfolgt im Teil A ein ideengeschichtlicher Abriss, welcher die antiken Wurzeln des Phänomens ebenso beleuchtet wie die Entwicklung in Deutschland und teilweise in Europa von der Zeit des Mittelalters bis zum 20. Jahrhundert. Als Exkurs werden Streif lichter der Diskurzentwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Zusammenhang mit der dortigen gesellschaftlichen Situation gestellt. Weiterhin wird das Verständnis von sozialer Benachteiligung, welches der Arbeit zugrunde liegt, dargelegt.

Im Teil B wird der Stand der Forschung zum Thema „Freiwilliges Engagement und soziale Ungleichheit“ dargelegt. Dabei stellt sich heraus, dass es zwar umfangreiche Literaturbeiträge aus Forschung und Praxis zum Thema Engagement gibt, aber nur vereinzelt die Bezüge zu sozialer Benachteiligung auf empirischen Weg erforscht werden. In diesem Teil der Arbeit werden sowohl quantitative als auch qualitative Studien berücksichtigt und es wird auf die besondere Situation in Ostdeutschland eingegangen. Zusammenfassend werden die wesentlichen Ergebnisse bisheriger Forschungsarbeiten herausgegriffen und offene Fragen ermittelt. Daraus wird die Forschungsfrage der vorliegenden Studie geschlussfolgert. Demzufolge hat diese Arbeit das Ziel, Wirkungszusammenhänge bei der Herausbildung freiwilligen Engagements im biografischen Verlauf bei sozial benachteiligten Menschen zu ergründen.

Teil C der Arbeit verdeutlicht, warum das biografisch-narrative Interview und Familiengenogramme als rekonstruktive Verfahren der qualitativen Sozialforschung ausgewählt werden, um die Forschungsfrage zu klären. Es werden

biografietheoretische Grundlagen erläutert und der Ablauf des Forschungsverfahrens differenziert beschrieben. Dabei wird auf die Erhebungs- und Auswertungsmethoden Bezug genommen und das Sample der Studie begründet.

Auf der Grundlage dieser theoretischen Zusammenhänge, die in den Teilen A bis C zusammengestellt sind, werden im Teil D drei InterviewpartnerInnen in Fallportraits beschrieben. Für diese differenzierte Darstellung werden markante Personen ausgewählt, welche die jeweiligen Zusammenhänge der Engagamentherausbildung auf besondere Weise repräsentieren. Zu jedem dieser Fälle wird dazu zunächst ein Gesamtüberblick über die Biografie gegeben. Weiterhin werden die Auswertungsergebnisse vom Interviewmaterial und von den zugehörigen familiengeschichtlichen Daten als Merkmale zusammengestellt. Dabei wird entsprechend der Forschungsergebnisse in individuelle Phänomene, in familiäre Disposition und in sozialräumliche und gesellschaftliche Einflüsse strukturiert. Zusammenfassend für jeden Fall wird eine biografische Gesamtformung formuliert. Diese greift die wesentlichen Entwicklungen und ihre Hintergründe noch einmal auf und leitet die biografische Bedeutung, welcher das freiwillige Engagement für die InterviewpartnerIn zukommt, ab. Die interviewten Personen werden anonymisiert dargestellt.

Im Teil E werden die Analyseergebnisse als Wirkungszusammenhänge der individuellen Merkmale, des familiären Hintergrundes und der sozialräumlichen und gesellschaftlichen Bezüge beschrieben. Dabei wird berücksichtigt, inwiefern Gemeinsamkeiten und Unterschiede die Fälle kennzeichnen. Außerdem wird nach der wesentlichen Bedeutung gefragt, welche im Einzelfall das freiwillige Engagement für die Menschen einnimmt. Dabei stellt sich heraus, dass sich die Fälle des Samples in drei verschiedene Typen der Engagamentherausbildung aufteilen. Diese werden differenziert beschrieben und die repräsentierenden Fälle werden diesen Typen zugeordnet.

Abschließend werden die Ergebnisse in Teil F zusammengefasst und in Bezug auf die Beiträge anderer Autoren diskutiert. Sie werden auf ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit, für die Sozialpolitik und für die Rolle des freiwilligen Engagements in der Gesellschaft geprüft.